

Field, Herbert Haviland

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **102 (1921)**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dr. phil. Herbert Haviland Field

1868—1921

Als Ende des Jahres 1895 in den bescheidenen Räumen einer Mietwohnung in Zürich-Oberstrass ein internationales bibliographisches Bureau mit dem Namen *Concilium bibliographicum* sich einrichtete, wussten ausser den Vertretern einzelner Behörden und den Angehörigen einiger wissenschaftlicher Institute kaum weitere Kreise der Bevölkerung etwas von der Bedeutung und Tragweite dieser neuen Einrichtung, die doch gleich von Beginn an vom Kanton und von der Stadt Zürich subventioniert wurde.

Mit diesem Werke ist der Name seines Gründers und Leiters unzertrennlich verknüpft: *Herbert Haviland Field* und das *Concilium bibliographicum* bilden ein Ganzes, wie der Künstler und seine Schöpfungen eine geistige Einheit sind.

Geboren am 25. April 1868 zu Brooklyn-Newyork (U. S. A.) gehörte Herbert Field einer angesehenen Kaufmannsfamilie an, die in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts aus England eingewandert war und sich auf Brooklyn Heights ausgedehnten Besitz erworben hatte. Die Familie zählte zu der Quäkergemeinschaft. Herbert besuchte die Friends School in Brooklyn und das Brooklyn Polytechnic Institute. Im September 1886 bezog er die Harvard University in Cambridge, Mass.; nach Absolvierung des Harvard College im Juni 1888 und im Besitze des Titels „Bachelor of arts“ trat Field im September 1888 in die Graduate School of Harvard University ein. Hier widmete er sich hauptsächlich zoologischen Studien, in denen ihm Prof. *E. L. Mark* ein Führer war, der auch im weitern den grössten Einfluss auf Fields Leben ausübte. Von Prof. Mark, dem so viele hervorragende amerikanische Zoologen ihre Ausbildung in der zoologischen Wissenschaft und ihre Freude und Begeisterung für die Biologie verdanken, sprach Field zeitweilig mit den Ausdrücken höchster Dankbarkeit und Verehrung. Enge Freundschaft hat im spätern Leben Meister und Schüler verbunden. 1890 erhielt Field den Grad eines „Master of arts“, und im Juni 1891 promovierte er zum Doktor der Philosophie mit einer umfassenden und wertvollen Arbeit über „The development of the pronephros and segmental duct in Amphibia“. Noch 1891 siedelte er nach Europa über, um hier zunächst seine zoologischen Studien fortzusetzen.

Die Doktorarbeit Fields, die von der Art war, dass sie ihm sofort einen geachteten wissenschaftlichen Namen verschaffte, führte ihn zugleich in ein Gebiet ein, das damals ein vielumstrittenes und von den Morphologen mit ganz besonderem Interesse gepflegtes war. Wenn auch erst ungefähr ein Dezennium später der Entscheid in den Auffassungen über die morphologische Wertung des Urogenitalsystems der Wirbeltiere



HERBERT HAVILAND FIELD

1868 — 1921

erfolgte, so haben doch gerade die Untersuchungen Fields viel zur Klärung des Problems beigetragen. Die Entwicklungsgeschichte blieb nun auch weiter seine Lieblingsdisziplin und die Amphibien diejenige Tiergruppe, aus der er sein Untersuchungsmaterial holte, bis ihn sein Lebenswerk, die zoologische Bibliographie, so vollständig in Anspruch nahm, dass er auf wissenschaftliche Einzeluntersuchungen verzichten musste.

Fields wissenschaftliche Betätigung auf einem Gebiete, das schon damals eine äusserst umfangreiche Literatur aufwies, und besonders der Umstand, dass die älteren Angaben oft sehr versteckt waren und in keiner Weise durch den Titel der Abhandlung manifest wurden, das hat gewiss dazu beigetragen, in ihm das Verlangen nach bibliographischer Reform zu nähren, ein Verlangen, welches durch sein Zusammenarbeiten mit seinem Lehrer Mark geweckt worden war.

Prof. E. L. Mark, heute hochbetagt, aber noch in voller Frische und Rüstigkeit und für die Wissenschaft, die ihm so vieles zu danken hat, tätig, war so gütig, die folgenden Zeilen über seinen Schüler Field zur Verfügung zu stellen. Dafür werden ihm alle Freunde Fields herzlichen Dank wissen.

Prof. Mark schreibt:

„As a student at Harvard, Field was industrious and studious. He was interested in many things, and often held protracted discussions with fellow students or with his instructors over controversial matters. He was fond of narrating his experiences, and took as much pleasure in recounting his own misadventures as those of others. He acquired skill and dexterity in technique, and even collaborated with another student in planning a new microtome; but want of practical mechanical experience prevented their overcoming some of the obstacles they encountered, so that their microtome never reached a stage that warranted its manufacture.

Among many questions discussed in the laboratory, that of bibliography received his earnest and enthusiastic attention. For several years it had been my custom to require of students, as a part of their training preliminary to regular problems of investigation, not only familiarity with the then rather modern technique required in microscopic anatomy, but also experience in bibliographic methods in connection with their reading. Students were encouraged to form the habit of making out their bibliographic references on separate cards of standard size, and advised always to carry about with them blank cards for this purpose, as well as that of making abstracts and notes from their reading; methods of indexing, in compact form on cards, subjects of personal interest were also explained and discussed. It was here, undoubtedly, that Field got his first appreciation of the need of systematic bibliographic work for the zoölogist. While he felt — like all zoölogists — the need of comprehensive bibliographic work for the period following the year 1860, he was most impressed by the need of prompt information on current publications.

The 'card system' of indexing, which had been devised many years before by Professor Ezra Abbot for use in the Harvard College Library, had recently been made more useful by Melville Dewey, who had devised a decimal system of classification of all knowledge. It was the adoption and combination of these two devices that helped to make Field's undertaking of immediate and great value to all zoölogists. The prompt publication of cards that could be easily arranged according to the owner's needs—with either the names of authors or the subjects treated as a basis of classification—had a great advantage over bibliographies issued in book form, even if the latter were printed annually. Field elaborated and extended Dewey's system to better meet the needs of zoölogy, and introduced devices that served to make the system more complete."

Es ist allem nach kein blosser Zufall, dass gerade in Nordamerika das Bedürfnis nach einer Reorganisation der Bibliographie in den biologischen Wissenschaften wach wurde und schliesslich zu einem bestimmt formulierten Projekt heranreifte. Ist doch in den Vereinigten Staaten besonders die Bedeutung einer ausgebauten Bibliographie je und je erkannt worden, wie ja dort auch das Bibliothekswesen die höchste Entwicklung erlangte. Lassen wir aber Field selbst das Wort, der 1907 in den *Annotationes Concilii Bibliographici*, vol. 3, p. 1, schreibt: „In the years 1888 to 1890, the writer was engaged in postgraduate embryological investigation at Harvard University under the guidance of Prof. E. L. Mark. For the purposes of the research undertaken, it was necessary to work through all previous publications on the subject. The search for these publications was a most laborious task and in the later stages would have seemed quite incommensurate with the results gained, if at the last some forgotten observations of considerable theoretical importance had not been unearthed. This work taught the writer the need of a greater adaptation of the sources of bibliographical information to the requirements of special investigations. In collaboration with the Harvard zoölogists, he elaborated a plan for accomplishing such a reform and submitted it to a large number of zoölogists connected with other American institutions. The approval was so unanimous, that it seemed wise to undertake a more general propaganda for its adoption.“

So war Field zu den Ideen gelangt, die bestimmend auf sein ganzes Leben einwirkten und die der zoologischen Wissenschaft ein Werk von grösster Wichtigkeit und segensreichster Wirkung erstehen liessen.

Bezeichnend für das Interesse, das Field für bibliographische Dinge zeigte und das sich auf deren Methodik in jeder Richtung erstreckte, ist sein Artikel „Über die Art der Abfassung naturwissenschaftlicher Literaturverzeichnisse“ (*Biol. Centralbl.* 13, 1893), in dem Field die Methode empfiehlt, welche zuerst in Amerika durch E. L. Mark und seine Schüler in Gebrauch kam, den Autor statt mit einer arbiträren Nummer mit der Jahreszahl seiner Publikation zu zitieren, ein Verfahren, das jetzt allgemein üblich geworden ist.

1891 kam Field nach Europa; zuerst wandte er sich nach Freiburg i. Br., wo er bei August Weismann und Robert Wiedersheim arbeitete; alsdann hielt er sich für längere Zeit in Leipzig auf; hier war er im Laboratorium von Rudolf Leuckart tätig. 1894 finden wir ihn in Paris; hier liess er sich im Muséum d'histoire naturelle bei Alphonse Milne-Edwards nieder und arbeitete auch im Laboratoire de la Zoologie der Sorbonne. Die Fortsetzung seiner zoologisch-embryologischen Untersuchungen an Amphibien stand als eine Aufgabe in seinem Programm; die Ausbreitung, die Vertiefung und die praktische Durchführung seiner bibliographischen Reformideen bildete das zweite und Hauptobjekt seiner Tätigkeit auf europäischem Boden. Die wissenschaftlichen Arbeiten, die teils in deutschen, teils in französischen Zeitschriften erschienen, waren dazu angetan, den Ruf Fields als hervorragendem Forscher zu vermehren und seinen Namen in weiten Kreisen bekannt zu machen. „Über streng metamere Anlage der Niere bei Amphibien“ stammt von seinem Freiburger Aufenthalt; die metamere Anordnung der Urniere bei Amphiuma means wird darin nachgewiesen. In Leipzig entstanden Abhandlungen über das Gefäßsystem der Amphibien; in Paris schrieb er über die Entwicklung der Vorniere, Muskulatur und Extremitätenanlage der Amphibien, ferner über die Entwicklung der Harnblase der Caecilien. Eine grössere und durchaus grundlegende Arbeit „Zur Morphologie der Harnblase bei den Amphibien“ überhaupt ist auf Veranlassung von Wiedersheim in Freiburg i. B. entstanden. Aus Paris, 3. August 1894, ist eine kleinere Abhandlung zur Kenntnis der Entwicklung der Wirbelsäule der Amphibien datiert. Sie dürfte wohl den Abschluss der Forschungen Fields über Amphibienentwicklung bilden; nachher nahm ihn der Ausbau der Bibliographie so sehr in Anspruch, dass keine Zeit zu weiteren Untersuchungen blieb. Man wird das einerseits bedauern, da Field sich in der kurzen Zeit als Forscher ausgewiesen hat, der die grossen Probleme der Entwicklungsgeschichte souverän übersah und mit grosser Gewissenhaftigkeit und ausserordentlichem Geschick durch Detailuntersuchungen vieles zu ihrer Abklärung beizutragen wusste. Man hätte Grosses von seiner weiteren Forschertätigkeit erwarten dürfen. Andererseits war Field der richtige, man darf vielleicht sagen, der einzige Mann, der die bibliographischen Reformideen auf biologischem Gebiete in fruchtbringender Weise verwirklichen konnte, und so hat sein Lebenswerk, das „Concilium bibliographicum“, der Wissenschaft den grössten Segen gebracht.

Aus der oben wiedergegebenen Würdigung, die Prof. E. L. Mark seinem Schüler angedeihen lässt, ersehen wir, wie Field in seiner Studienzeit auch besonderes Interesse für die Mikrotechnik und die damit zusammenhängenden Gebiete der zoologischen Laboratoriumsarbeiten bekundete. Da er in erster Linie Embryologe war, ist dies sehr begreiflich; spielt doch für diesen die Mikrotomtechnik die Hauptrolle. Als Beweis, dass dieses Interesse ein andauerndes war, kann die Publikation von 1894 angeführt werden, die gemeinsam mit *Joanny Martin* veröffentlicht, ein neues Celloidin-Paraffineinbettungsverfahren beschreibt.

Wenn wir uns nun der Durchführung der bibliographischen Reform in der Zoologie durch Herbert Haviland Field zuwenden, mögen zunächst einige orientierende Bemerkungen erlaubt sein. Eine solche Reform erschien in der zoologischen und in verwandten Disciplinen besonders notwendig, da hier die Arbeiten in Hunderten von Zeitschriften zerstreut sich finden. Wenn man bedenkt, dass allein auf dem Gebiete der Zoologie die Weltliteratur jährlich etwa 10.000 kleinere und grössere Abhandlungen (so wenigstens vor dem Kriege) produziert, und dass diese Arbeiten entweder separat erscheinen oder in vielen hundert (mindestens 1500) Zeit- und Gesellschaftsschriften zerstreut sind, so erhält man einen ungefähren Begriff, welche Unsumme Zeit einem Forscher verloren geht, der sich umsehen muss, was über irgend einen Gegenstand bereits publiziert wurde. Wohl existierten immer Kataloge, welche die Literatur zusammenstellten, aber ein Hauptübelstand war, dass diese, z. T. wenigstens, nur in längeren Intervallen erschienen, so dass man über die neuesten Erscheinungen relativ spät orientiert wurde, und dass infolge der periodischen und bandweisen Zusammenstellung der Literaturnummern die Arbeiten über einen bestimmten Gegenstand, z. B. über das Nierensystem der Amphibien, in so und so vielen Bänden und innerhalb diesen in so und so vielen getrennten Abschnitten gesucht werden mussten. Wieviel Zeit geht mit dem Aufsuchen der einzelnen Literaturnummern verloren und wie leicht wird eine Nummer (wenn es der Zufall will, eine ganz wichtige) übersehen!

Die von Field ausgedachte Reform der Bibliographie ställte auf die glücklichen Grundgedanken ab, einmal das von dem Amerikaner *Melvil Dewey*, Bibliothekar der Staatsbibliothek in Newyork, ausgedachte *Dezimalsystem* zur Registrierung und Katalogisierung anzunehmen, ferner die bisher übliche Buchform der Literaturregister durch einen *analytischen Zettelkatalog* zu ersetzen. Die Vorteile des Dezimalsystems und des Zettelkataloges sind den wissenschaftlich Arbeitenden bekannt. Die Gliederung aller geistigen Produktion nach dem Dezimalsystem dient einer raschen, rein mechanisch durchzuführenden Ordnung des Produzierten bis ins einzelste hinein. Das Zettelsystem der Katalogisierung aber ermöglicht, alles, was über irgend einen Gegenstand (z. B. über die Bestimmung und Vererbung des Geschlechts oder über die Entwicklung der Gefässe beim Hühnchen) geschrieben worden ist, und seien es noch so viele Arbeiten, über so und so viele Jahre verteilt, nebeneinander in der Literaturnummernsammlung einzureihen, während die früher übliche Buchform des Kataloges das Nachschlagen in so und so vielen Jahrgängen erfordert. Der Zettelkatalog veraltet nie, er bleibt bis zum heutigen Tage auf dem Laufenden.

Diese Einrichtungen haben heute einen durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen und sind von der ganzen wissenschaftlichen Welt akzeptiert worden. Dass dies geschah und dass sie auf biologischem Gebiete in die Praxis umgesetzt wurden, ist Field's Verdienst. Er war aber auch der für sein Unternehmen geeignete, wie schon einmal gesagt wurde, vielleicht der einzige Mann, der diese Reformideen in frucht-

bringender Weise verwirklichen konnte. Seine hervorragenden Geistesgaben, seine Tatkraft und Ausdauer, sein Organisationstalent, Kenntnisse und Begabung zur Erwerbung der verschiedensten Sprachen, dazu vor allem eine bis zur Begeisterung sich steigernde Freude an bibliographischen Dingen: alles dies vereinte sich, ihn zum Schöpfer eines solchen grossartigen Lebenswerkes zu prädestinieren. Es ist nicht möglich, hier ausführlich auf die Einzelheiten der Propaganda und der Gründung des bibliographischen Institutes einzugehen. Das wird Sache desjenigen sein, der eine Geschichte des Concilium bibliographicum schreiben wird. Field selbst gibt in den *Annotationes Concilii Bibliographici*, vol. 3, p 1—5 „A brief account of the Foundation of the Concilium Bibliographicum“ (siehe Zitat oben p. 3). Wir zitieren weiter: „Having opened correspondence with the Nestor of zoölogical bibliography, Prof. *J. V. Carus*, the base of operations was transferred to Germany. Then began a period of traveling, during which time every country of Europe (save Portugal and the Balkans) was visited and conferences were arranged with those in each region who seemed able to give advice or aid. Addresses before scientific societies served also to gain friends for the project.

In 1893, the first printed announcement regarding the proposal appeared in the English journal ‚Nature‘. It was followed by a flood of communications in every language, which are cited in the *Annotationes* vol. 1, p. 19—27.“

Wertvolle Ratschläge gaben Field besonders auch der Leiter und Gründer der zoologischen Station in Neapel, Prof. *Anton Dohrn*, und der Redaktor des zoologischen Jahresberichtes der Station, Prof. *Paul Mayer*. Field selbst hielt sich im Winter 1894—1895 in der zoologischen Station in Neapel auf.

Ausschlaggebend aber wurde die Unterstützung, die Field in reichstem Masse von zahlreichen französischen Zoologen und Physiologen erhielt. Die *Société Zoologique de France* war es auch, die durch ihren Präsidenten und Delegierten, Prof. *E. L. Bouvier*, dem dritten internationalen Zoologenkongress in Leyden den Antrag vorlegte, ein internationales Bureau zu bestellen, das nach den Ideen und unter Leitung von Dr. Field ein bibliographisches Institut für Zoologie und verwandte Disciplinen einrichten sollte. Zuvor schon war Field mit dem *Institut international de Bibliographie in Brüssel* in Verbindung getreten, das auf der Grundlage der Dewey'schen Vorschläge die Bibliographie für sämtliche Produktion des menschlichen Geistes zu regeln bestrebt ist. Das Concilium bibliographicum Fields wurde, was die sachliche Durchführung der Reformideen betrifft, dem Brüsseler Institut angegliedert.

Der *dritte internationale Zoologenkongress in Leyden*, September 1895, nahm den Antrag von Prof. *E. L. Bouvier* einstimmig an und bestellte ein siebengliedriges, ständiges, internationales Bureau, das die Durchführung der Fieldschen Ideen zu überwachen und zu fördern hatte.

So entstand im November 1895 das „*Concilium bibliographicum opibus complurium nationum Turici institutum*“, denn als Sitz des Institutes wurde Zürich bestimmt. Es stellte sich zunächst die Hauptaufgabe, nach den oben ausgeführten Reformideen die Literatur zu sichten, die Titel zusammenzustellen und den Interessenten so rasch als möglich zuzustellen. Erste finanzielle Beiträge für die Durchführung des Werkes gaben die Zoologische Station in Neapel, die Société Zoologique de France, The American Association for the advancement of Science, The Elisabeth Thompson Science Fund, The American Society of Naturalists, The American Society of Zoologists.

Dass die Schweiz und speziell Zürich zum Sitze dieses bedeutsamen internationalen Institutes erkoren wurde, ist zum guten Teile das Verdienst des verstorbenen, allseits verehrten Prof. *Arnold Lang*, der auch zum Präsidenten des internationalen Bureaus vom Zoologenkongress ernannt wurde. Er erkannte sofort die Tragweite und die Bedeutung des Fieldschen Unternehmens und liess ihm alle Förderung zukommen. Dank aber gebührt insbesondere dem weitsichtigen, verständnisvollen Entgegenkommen der schweizerischen Bundesbehörden, der Behörden des Kantons und der Stadt Zürich, die durch Gewährung wichtiger regelmässiger Subventionen von Anfang an die für die Entwicklung des Unternehmens nötigen Sicherheiten boten. Lange Zeit war die Sitzfrage zur Diskussion gestanden und sehr ernstlich waren Neapel, Brüssel oder eine holländische Stadt neben Zürich in Betracht gezogen worden. Nicht zum wenigsten spielten bei der Entscheidung die trefflichen bibliothekarischen Verhältnisse Zürichs eine Rolle; das neu gegründete Institut fand auch von seiten der hiesigen Bibliotheken stets das allergrösste Entgegenkommen und weitgehende Unterstützung; es ist bei diesem Hinweise in erster Linie der grossen Verdienste des jetzigen Direktors der Zentralbibliothek in Zürich, Herrn Dr. *Hermann Escher*, zu gedenken, der dem Concilium je und je mit aller Aufopferung beistand. Gleich trat das Concilium in engste Beziehung zu dem grossen Werke von Prof. *Victor Carus*, der zum grössten Teil die zoologische Bibliographie 1700—1880 bearbeitet hat und Herausgeber des Literaturteils des „*Zoologischen Anzeigers*“ war. Von 1896 an erschien dieser Teil als „*Bibliographia zoologica*“ unter Mitwirkung von Field, nach dem Tode von Carus (1903) vom Concilium allein herausgegeben.

Mit aller Aufopferung, deren er fähig war, widmete sich nun Field dem Ausbau seines Werkes. Keine Schwierigkeiten konnten ihn abschrecken, kein Gang war ihm zu viel, keine Reise zu weit, wenn es galt, eine Behörde, eine Persönlichkeit über die Bedeutung des Unternehmens, über die Notwendigkeit einer Verbesserung, einer Unterstützung aufzuklären. So war Field bald in fast allen Kulturländern ein angesehener und hochgeschätzter Vertreter der biologischen Wissenschaften, so dass die grosszügige Förderung, die seinem Werke schweizerische Behörden angedeihen liessen, wiederum durch die Anerkennung des Auslandes schweizerischen wissenschaftlichen Anstalten zugute kam.

Da diese Zeilen keine Geschichte des Conciliums, nicht einmal skizzenhaft, bieten können und wollen, muss es versagt bleiben, auf den weitem Gang der Entwicklung des Instituts einzutreten. Field fand eifrige und hervorragende Mitarbeiter, von denen manche jetzt in angesehenster akademischer Stellung sind; eine getreue Hilfe liess ihm durch viele Jahre hindurch seine Mitarbeiterin Frl. *Marie Rühl*, die auch in der schweren Zeit der Kriegsjahre alle Lasten mit ihm trug. Äusserlich veränderte sich die Situation des Conciliums in der Beziehung, dass es 1907 ein eigenes, neu erbautes, für seine Zwecke besonders eingerichtetes Heim an der Hofstrasse 49, Zürich 7, beziehen konnte, nachdem schon 1899 die alten Räume in Oberstrass mit zweckmässigeren und grösseren in Zürich-Neumünster (Eidmattstrasse 38) vertauscht und auch eine eigene Druckerei eingerichtet worden war.

Von einschneidender Bedeutung für das Unternehmen jedoch war die Unterstützung, die dem Concilium im Jahre 1900 durch die *Schweizerische Naturforschende Gesellschaft* gewährt wurde. Gestützt auf ein ausführliches Gutachten von Prof. Arnold Lang beschloss die Hauptversammlung dieser Gesellschaft in Thusis, ein Gesuch des Fieldschen Institutes um Erhöhung der Bundessubvention beim Eidgen. Departement des Innern zu befürworten. Von 1901 an richtete nun die Schweiz. Eidgenossenschaft Jahr für Jahr dem Concilium eine Subvention von 5000 Franken aus; daneben blieben die Subventionen des Kantons und der Stadt Zürich weiter in Kraft. Diese Tat war für das Concilium geradezu eine rettende. Die finanziellen Schwierigkeiten hätten sich in den ersten Jahren des Bestehens rasch gehäuft. Field schreibt darüber selbst (*Annotationes* Vol. 3 p. 4): „Only one year later (id est 1900) the enterprise was saved by the action of the Swiss Confederation, which increased its annual subsidy five-fold and showed in many ways its interest in the work. — — —

The General Statement for 1901 recorded a rapid development of the institution: a new standard of completeness was established, the number of subscribers increased rapidly and the finances became more satisfactory. It is the generosity of the Swiss Confederation to which we owe in the main the improved state of our finances. The permanence of the work is thereby assured. Should other countries give us similar aid, all the difficulties under which we are still struggling would be at once removed.“

Auch später hat das hohe Eidgen. Departement des Innern dem Concilium Beweise seines Wohlwollens gegeben. Man sehe z. B. in den *Annotationes* Vol. 4 (1908) p. 39 die Erklärung, die Herr Bundesrat Ruchet zu Gunsten des Institutes erliess. Mit Einrichtung der Bundessubvention wurde eine besondere Kommission der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft eingesetzt, welche die Verwendung der Subvention zu überwachen und die Interessen des Conciliums zu vertreten hatte. Erster Präsident dieser Kommission war Prof. Arnold Lang. Seit 1905 gab Field die *Annotationes Concilii Bibliographici* als periodisch erscheinendes Publikationsorgan heraus. Die 8 bis 1912 erschienenen

Volumina dieses Organs, sowie die Berichte der Kommission für das Concilium bibliographicum der S. N. G. dürften für den künftigen Geschichtsschreiber des Institutes das wichtigste Material enthalten. Von mehr geschäftlicher Bedeutung war die Umwandlung des Unternehmens, das bis dahin mit der Person des Gründers juristisch aufs Engste verknüpft gewesen war, in eine Genossenschaft im Jahre 1909.

Wenn auch das Fieldsche Werk von Anfang an unter dem Protektorate des internationalen Zoologen-Kongresses stand und es sich der besonderen Unterstützung der bedeutendsten Fachvertreter erfreuen konnte, verging doch eine Reihe von Jahren, bis das Concilium in weitesten Kreisen in seinem vollen Werte erkannt und als Zentralpunkt aller zoologischen Bibliographie angesehen wurde. Bedeutende Widerstände mussten da und dort überwunden werden; nur die Ausdauer, die Aufopferungsfähigkeit, die Selbstlosigkeit eines Mannes wie Field vermochten alle diese Schwierigkeiten mit zähem Ertragen und Ausarren schliesslich zu besiegen. Selbstlosigkeit und Aufopferungsfähigkeit sind in der Tat die Grundeigenschaften, die im Charakter von Herbert Field hervortreten und seiner ganzen wissenschaftlichen und organisatorischen Tätigkeit den besonderen Stempel aufdrücken. Sie waren es auch, die den grössten Gefahren, welche das Concilium stets bedrohten, den finanziellen, mit Erfolg zu begegnen wussten. Nie hat Field gezögert, wenn es galt, durch Einsetzung eigener Vermögenswerte seinem Unternehmen über eine Schwierigkeit hinwegzuhelfen, es über eine Krise hinwegzubringen, obwohl er ja selbst am besten wusste, dass sein Werk nie einen grösseren finanziellen Gewinn bringen konnte, als ideales Unternehmen einen solchen allerdings auch nicht erstrebte. Klar traten die edlen Charakterzüge Fields in der bösen Zeit der Kriegsjahre hervor, die so mancher internationalen Institution, idealer oder humanitärer Natur, den Todesstoss versetzten. Nur der fast unerschöpflichen Energie des Leiters des Conciliums, seinem Glauben an den innern Wert und das geistige Gut, das in seiner Schöpfung ruht, ist es zu verdanken, dass das Institut vor dem Zusammenbruch gerettet wurde. Mit grosser Genugtuung erlebten es Fields Freunde, wie er auf einer Reise nach den Vereinigten Staaten im Jahre 1920 in seinem Heimatlande von seiten der ersten wissenschaftlichen Körperschaften alle Anerkennung und auch tatkräftige Unterstützung fand, wie die hochherzige Spende eines amerikanischen Freundes, Herrn Ingenieur John A. Roebeling in Bernardsville (N. J.) U. S. A., ihn von der Sorge um die angewachsenen finanziellen Lasten befreite. Mit frohem Mut gedachte er an den neuen Ausbau des Werkes zu gehen. Tragisch ist des Menschen Schicksal: Jäh durchschnitt die Parze den Lebensfaden dieses edlen Mannes zu einer Zeit, da er nötiger war als je.

Es entsprach ganz dem Charakter Fields, der in selbstloser Weise für andere arbeitete, dass er an den Werken zur Linderung der Kriegsnöte sich lebhaft betätigte. Der Schweiz, dem Kanton und der Stadt Zürich konnte er seinen Dank für die wichtigen Dienste, die sie seinem Unternehmen erwiesen hatten, dadurch abstaten, dass er in bedeutsamer

Weise zu Gunsten der Lebensmittelversorgung der Schweiz durch die Vereinigten Staaten während der letzten Kriegsjahre einwirkte; in Deutschland, in Österreich hat er sich im Auftrage amerikanischer Institutionen für Liebeswerke betätigt. Einen besonders ehrenvollen Vertrauensposten hatte er eine zeitlang als ausserordentlicher Gesandter in München als Vertreter der „American Commission to negotiate peace“ im Auftrage des Präsidenten Wilson inne. Hier erlebte er auch die bayrische Revolution und die Ermordung von Kurt Eisner.

Fräulein Marie Rühl schrieb in einem warmempfundenen Nachruf (Beigabe zur Bibliotheca zoologica, Band 30) über diese Seite von Fields Tätigkeit: „Was Dr. Field für die Wissenschaft und das Concilium Bibliographicum bedeutete, ist bekannt, aber nur die, welche um ihn waren und die mit ihm arbeiteten, wissen, was er wirklich geleistet hat — Übermenschliches! Seit Jahren mussten wir mit steigender Besorgnis machtlos zusehen, wie sich ein wertvoller Mensch, welchem dem Alter nach vorbehalten schien, noch so viel Gutes und Bleibendes zu schaffen, im Dienste Anderer aufrieb. Zu all den durch den Krieg bedingten Sorgen um den Bestand und die Zukunft des Institutes, die ihn, Beistand heischend, in alle zivilisierten Länder führten, die ihn meist nachts reisen liessen, um die Tage zur Arbeit frei zu bekommen, kam die Tätigkeit im Dienste des Friedens und der Versöhnung zwischen den feindlichen Staaten, im Dienste der Wohltätigkeit in den hungernden Gebieten, die ihn wiederum von Land zu Land führte. Die Zahl der Einzelpersonen und Familien aus allen Nationen, die seit 1914 bei ihm Rat und Hilfe suchten, ist kaum annähernd zu schätzen. Auch deren Sache machte er zu seiner eigenen; kaum einige Tage heimgekehrt, finden wir ihn schon wieder auf dem Wege in irgend eine Stadt, zu irgend einer Behörde, im Interesse seiner Schützlinge.“

Fields Persönlichkeit war eine ungemein sympathisch berührende. Dies mag einen grossen Teil seiner Erfolge mindestens begünstigt haben. Nach wenig Minuten Gespräches zeigte sich die ganze offene, menschenfreundliche und bescheidene Art, die nicht nur äusserlich sich offenbarte, sondern im ganzen Wesen des Mannes begründet war. Trefflich charakterisiert ihn sein Freund und früherer Mitarbeiter Prof. Dr. J. Strohl (Universität Zürich) in der Revue générale des Sciences pures et appliquées (32^e année, n^o 10, 1921):

„Doué du don si répandu en Amérique de saisir rapidement le côté essentiel d'une idée pour en tirer une réalisation pratique, intéressé par une infinité de problèmes à la fois, toujours saisis au vif, et soutenu par une ténacité à toute épreuve, M. Field, avec sa belle humeur constante et son grand talent de causeur jamais banal, avait su entourer de charmes inattendus un genre de travail réputé pour son aridité.“

Am frühen Morgen des 5. April 1921 verschied Herbert Field in seinem Hause am Zürichberg; ohne Kampf ging er ein in das Reich des Todes, zu dem ihn der gewohnte Schlaf der Nacht unvermerkt geleitet hatte. Eine Herzlähmung hatte seinem Leben ein plötzliches

Ende bereitet. Erschütternd durch seine Plötzlichkeit ergriff das Ereignis die Hinterbliebenen und die Freunde. Wohl wussten die Eingeweihten, dass Field überarbeitet war, hatte ihn doch um die letzte Jahreswende eine starke Erschöpfung seiner Kräfte befallen, aber die stattliche und kräftige Erscheinung des jetzt Dahingeshiedenen liess den Gedanken an das Schlimmste nicht aufkommen.

Herbert Field hatte sich 1903 mit Fräulein Nina Eschwege aus London vermählt. Er hatte das Glück, eine hochgesinnte, ihm im Charakter ebenbürtige und seinen Ideen alles Verständnis entgegenbringende Gattin zu finden. Sie schuf ihm ein trautes Heim, in dem zwei Söhne und zwei Töchter zur Freude ihrer Eltern aufwuchsen. Möge den Hinterbliebenen in ihrem schweren Leide das leuchtende Vorbild des edeln Gatten und Vaters, das im Andenken so vieler unauslöschlich fortleben wird, Trost und Stütze gewähren!

Unser Freund hat sich geopfert für sein Werk. Unermüdlich war er tätig; alle seine Gedanken waren auf stete Förderung und Verbesserung seines Conciliums gerichtet. Selbstlos, wie er war, hat er seine Kräfte nicht gespart, nicht an sich gedacht und nicht für sich gesorgt, bis das Schicksal Halt gebot.

Der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft gedachte Herbert Field in einem hochherzigen Vermächtnis, das der Gesellschaft alle Anrechte des Direktors an das Concilium überliess. Es besteht die frohe Hoffnung, dass die Freigebigkeit und Grosszügigkeit amerikanischer, wissenschaftlicher und gemeinnütziger Institutionen, von denen die Rockefeller Foundation schon 1920 und 1921 durch reiche Subventionen die erspriessliche Fortführung des Conciliums ermöglichte, eine Weiterführung des Werkes sicher stellen werden. Ein Glück ist es aber zu nennen, dass eine Persönlichkeit zur Übernahme der Leitung des Conciliums bereit ist, die alle Garantien bietet, im Sinne des Begründers und mit dem Erfolge wie Field das Werk zu führen und auszubauen. Möge es denn blühen und erstarken, ein bleibendes Denkmal seines Gründers, aere perennius!

Karl Hescheler.

Publikationen von Dr. H. H. Field

- 1892 (1891) The development of the pronephros and segmental duct in Amphibia. Bull. Mus. comp. zool. Harvard Coll. Vol. 21. — Abstr. Journ. R. micr. Soc. London 1891. — Abstr. Americ. Naturalist. Vol. 26.
- 1892 Ueber streng metamere Anlage der Niere bei Amphibien. Verh. Deutsch. zool. Ges. Berlin 1892.
- 1893 An international zoological record. Nature. Vol. 47. — Russ. mit Nachwort von W. Schimkevitch.
- 1893 Ueber die Art der Abfassung naturwissenschaftlicher Literaturverzeichnisse. Biol. Centralblatt 13. Bd.
- 1893 Ueber die Gefässversorgung und die allgemeine Morphologie des Glomus. Anat. Anz. 8. Jahrg.
- 1893 Sur la circulation embryonnaire dans la tête chez l'Axolotl. Anat. Anz. 8. Jahrg.

- 1894 Quelques mots sur la circulation dans la tête chez l'Axolotl. *Anat. Anz.* 9. Bd.
- 1894 Die Vornierenkapsel, ventrale Muskulatur und Extremitätenanlagen bei den Amphibien. *Anat. Anz.* 9. Bd.
- 1894 Zur Entwicklung der Harnblase bei den Caecilien. *Anat. Anz.* 9. Bd.
- 1894 Morphologie de la vessie chez les Batraciens. *Bull. Soc. zool. France.* T. 19.
- 1894 Zur Morphologie der Harnblase bei den Amphibien. *Morph. Arb. Schwalbe.* 4. Bd.
- 1894 Sur la manière de donner des indications bibliographiques. *Bull. Soc. zool. France.* T. 19.
- 1894 Field, H. H. et Joanny Martin. Contributions à la Technique microtomique. *Bull. Soc. zool. France.* T. 19.
- 1894 La Réforme bibliographique. *Mém. Soc. zool. France.* T. 7.
- 1894 Die bibliographische Reform. *Biol. Centralbl.* Bd. 14.
- 1894 Ueber die bibliographische Reform. *Verh. Deutsch. zool. Ges. München 1894.*
- 1894 Sur le développement des organes excréteurs chez l'Amphiuma. *C. R. Ac. Sc. Paris.* T. 118.
- 1895 Bemerkungen über die Entwicklung der Wirbelsäule bei den Amphibien; nebst Schilderung eines abnormen Wirbelsegmentes. *Morph. Jahrb.* Bd. 22.
- 1895 L'embryogénie des membres. *Revue scientifique.* (4) T. 4.
- 1895 Bibliographical Reform and the „Zoological Record“. *Natural Science.* Vol. VI.
- 1895 Die Bedeutung des Bibliographischen Bureaus für die anatomische Literatur. *Verh. anat. Ges. Vers.* 9.
- 1895 The Organisation of Zoological Bibliography. *Rep. 65th Meet. Brit. Ass. Adv. Sc.*
- 1895 The „Date of Publication“ of Zoological Memoirs. *Rep. 65th Meet. Brit. Ass. Adv. Sc.*
- 1896 The analytical card catalogue or current zoological Literature. *Bull. Inst. internat. Bibliogr.* Vol. 1.
- 1896 Les fiches du répertoire bibliographique universel. *Bull. Inst. internat. Bibliogr.* Vol. 1.
- 1896 Das geeignetste Format der bibliographischen Zettel. *Bull. Inst. internat. Bibliogr.* Vol. 1.
- 1896 Ueber das Concilium bibliographicum. *Verh. d. Schweiz. Naturf. Ges., Zürich 1896,* S. 153—154.
- 1897 Etwas über Bibliographie. Brief an die Redaktion. *Natur. Jahrg.* 47.
- 1897 Conspectus numerorum „Systematis decimalis“ ad usum Bibliographiae anatomicae. Jena, Gust. Fischer.
- 1898 The work of the Concilium bibliographicum. *Americ. Naturalist.* Vol. 32.
- 1898 Conspectus methodicus et alphabeticus numerorum „Systematis decimalis“. Turici, Conc. bibliogr.
- 1898 Der vom Concilium bearbeitete Zettelkatalog der laufenden zoologischen Literatur. *Verh. Deutsch. zool. Ges. Heidelberg 1898.*
- 1899 The international catalogue of scientific Literature. *Science N. S.* Vol. 10. *Bull. Inst. intern. Bibliogr.* Vol. 4.
- 1899 The Concilium bibliographicum of Zurich. *Journ. applied Microsc.* Vol. 2.
- 1900 Condemnable practice in generic revisions. *Canad. Entomol.* Vol. 32.
- 1901 Concilium bibliographicum. *Science N. S.* Vol. 13.
- 1902 Conspectus methodicus et alphabeticus numerorum Classificationis Bibliographicae. Turici, Conc. bibliogr.
- 1902 Das Concilium bibliographicum als entomologisches Auskunftsbureau. *Soc. entomol. Jahrg.* 17.
- 1902 New departures in the bibliographical work of the Concilium bibliographicum. *Science.* Vol. 16, 17 and 18.
- 1902 Registrierung von systematischen Namen. *Verh. 5. internat. Zool.-Kongr. Berlin.*
- 1903 The Concilium bibliographicum in Zürich, Switzerland. *Library Journ.* Vol. 28.

- 1904 Die Bibliographie des zoologischen Anzeigers. Zool. Anz. Bd. 27.
1904 Réponse aux „Remarques“ précédentes par H. H. Field. Zool. Anz. Bd. 28.
1904 The Concilium bibliographicum in Zurich. Papers and Proc. 26th Meet.
Americ. Libr. Ass.

Hauptpublikationen des Concilium bibliographicum:

Analytischer Zettelkatalog für Zoologie, Paläontologie, Allgemeine Biologie,
Mikroskopie, Anatomie, Physiologie. Seit 1896.

Bibliographia zoologica (Zoologischer Anzeiger), Bd. 1—30. 1896—1921.

Bibliographia physiologica (Zentralblatt für Physiologie).

Bibliographia protozoologica (Archiv für Protistenkunde).

Annotationes Concilii bibliographici. Vol 1—8. 1905—1912.

Katalog neuer Species und Genera (Manuskript).

Die sehr zahlreiche Nummern umfassende Literatur über die bibliographische Reform und das Concilium ist nur ganz lückenhaft aufgeführt. Man konsultiere das vollständige Verzeichnis dieser Literatur, über den Zeitraum 1893—1904 sich erstreckend, in den Annot., vol. 1., p. 19, sowie sämtliche Volumina der Annotationes.